

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED CHRISTOPH HÄGELE

**Bamberg** – Die dicksten Menschen im Freistaat leben in Oberfranken. Das geht aus einer Erhebung des in Fürth beheimateten Bayerischen Landesamts für Statistik hervor. Die Erhebung fußt auf einer Befragung von 60 000 Haushalten im Zuge des Mikrozensus 2021.

Demnach brachte im Jahr 2021 der durchschnittliche Oberfranke bei einer Größe von 1,72 Meter ein Gewicht von 78,7 Kilogramm auf die Waage. Aus beidem ergibt sich ein durchschnittlicher Body-Mass-Index (BMI) von 26,4. Nach Definition des Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist der durchschnittliche Oberfranke damit übergewichtig.

In keinem anderen Regierungsbezirk liegt der BMI höher als in Oberfranken. Der durchschnittliche Bewohner Bayerns wiegt bei einer Körpergröße von 1,72 Meter 76,9 Kilo. Das ergibt einen BMI von 25,8.

#### Der BMI ist nicht ohne Makel

„Der oberfränkische BMI ist tatsächlich sehr hoch“, sagt Colin Uhle. Überrascht davon ist er nicht. Als leitender Oberarzt des Adipositaszentrums am Klinikum Bamberg begegnet Uhle vielen übergewichtigen und adipösen Patienten. Den meisten bescheinigt er einen „hohen Leidensdruck“.

Zwar ist der BMI für Uhle „nur einer von mehreren wichtigen Werten“ bei der Behandlung. Als Maß zur Beurteilung von Über- und Untergewicht hat sich der BMI aber dennoch durchgesetzt. Daran ändert auch nichts, dass Kritiker am BMI die fehlende Berücksichtigung von Alter und Geschlecht monieren.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stuft Erwachsene mit einem BMI unter 18,5 als untergewichtig ein. Personen mit einem BMI zwischen 18,5 und unter 25 gelten als normalgewichtig. Ein BMI von 25 bis unter 30 kennzeichnet laut WHO eine übergewichtige Person. Ab einem BMI von 30 verwendet das WHO die Attribute „stark übergewichtig“ oder „adipös“.

Diesem Schema zufolge müssen 35 Prozent der Bevölkerung in Bayern als übergewichtig gelten, 15 Prozent sogar als stark übergewichtig beziehungsweise adipös. In Oberfranken liegen beide Werte mit 38 beziehungsweise 18 Prozent über dem Landesdurchschnitt.

#### Eher ein Problem von Männern

Innerhalb der sieben bayerischen Regierungsbezirke weichen die Werte nicht signifikant voneinander ab. Dennoch können Unterschiede nicht geigneten werden. Mit einem durchschnittlichen BMI von 24,5 weisen die Bewohner Oberbayerns den niedrigsten Wert auf.

Oberbayern und Oberfranken bilden damit die Extreme auf der Skala. Zwischen beiden liegen etwa die Regierungsbezirke Mittelfranken mit einem durchschnittlichen BMI von 25,8 und Unterfranken mit einem durchschnittlichen BMI von 26,1.

Eine ins Detail gehende Erklärung für die regional unterschiedlichen BMIs liefert das Landesamt für Statistik nicht. Zwar zeigt ein tieferer Blick in die Zahlen, dass die Männer in Bayern häufiger übergewichtig (44 Prozent) oder adipös (17 Prozent) sind als die Frauen (27 Prozent beziehungsweise 13 Prozent).

Unbeantwortet bleibt etwa die Frage, ob das Übergewicht der Befragten von deren individuellem Lebensstil rührt oder eine Folge genetischer Veranlagung ist. Unbeleuchtet bleibt die Bedeutung von Krankheit und Sucht.

Unbeleuchtet bleibt in der Studie auch der Einfluss, den eine mit Schäufelr und Bratwurst renommierte Küche für den hohen BMI der Oberfranken nimmt. Dabei billigt Uhle „lokalen Traditionen“ durchaus eine erklärende Kraft zu. „Es macht einen Unterschied, ob ich mich eher von mediterraner Kost oder Würst und Bier ernähre.“

Eines muss auch Uhle offen lassen: Ob die Ernährungsroutinen im Freistaat tatsächlich noch maßgeblich von lokalen Traditionen bestimmt werden. Oder ob sich diese Routinen – etwa durch Zu- und Abwanderung – nicht längst angeglichen haben.

Trotz dieser blinden Flecken lassen sich aus den Zahlen des Landesamts für Statistik Rückschlüsse ziehen.

#### 1. Mit dem Alter steigt auch der BMI

Während der durchschnittliche BMI bei den 18- bis 19-Jährigen in Bayern bei 22,8 liegt, steigt er mit steigenden Le-

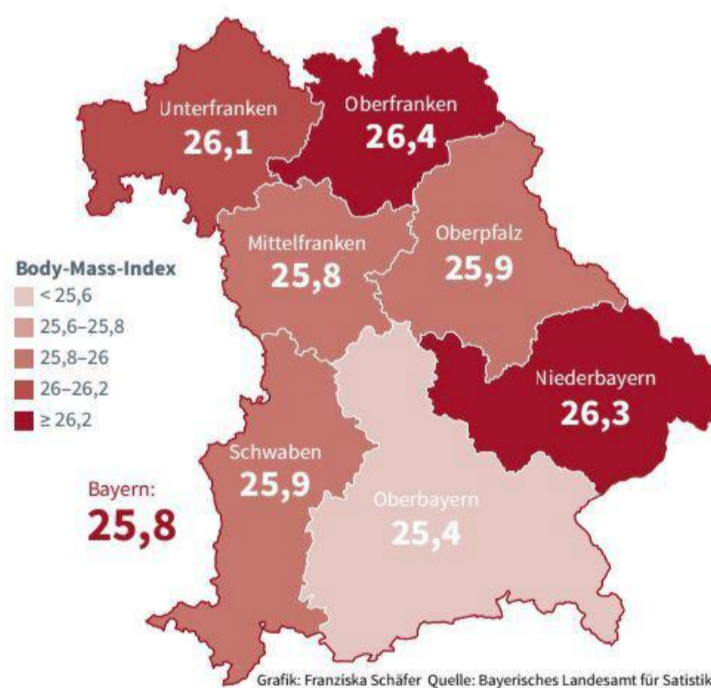


Foto: AdobeStock

## Ach du dickes Oberfranken

**STATISTIK** Nirgendwo in Bayern sind die Menschen so übergewichtig wie in Oberfranken. Dafür lassen sich Gründe finden – auch jenseits von Bier und Schäufelr.

#### Durchschnittlicher BMI der Bayern 2021



Grafik: Franziska Schäfer Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik

bensjahren kontinuierlich an.

Dieses Phänomen interpretiert Uhle als logische Folge aus „sinkendem Energiebedarf und unverändertem Essverhalten“. Mit einem Wert von 27,1 ist der BMI in der Gruppe der 70- bis 74-Jährigen unübertroffen hoch. Tatsächlich ist diese Altersgruppe in Oberfranken mit einem Bevölkerungsanteil von 5,4 Prozent überrepräsentiert. Zudem liegt das Durchschnittsalter in Oberfranken mit 46,2 Jahren am höchsten in Bayern.

Der Vergleich mit Oberbayern bekräftigt den Zusammenhang zwischen Alter und BMI. Dort bilden die 70 bis 74-Jährigen nur 4,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ab. Das Durchschnittsalter liegt in Oberbayern bei 43,9 Jahren.



**Colin Uhle**  
leitender Oberarzt des Adipositaszentrums am Klinikum Bamberg.  
Foto: Klinikum Bamberg

#### 2. Je ländlicher, desto dicker

Bewohnerinnen und Bewohner von Städten zeigen einen durchschnittlichen BMI von 25,2. Besonders schlank ist die Bevölkerung in München. Deren BMI von 24,7 führt Uhle unter anderem auf ein dort dominierendes Körperbild des „super-fitten und schlanken Phänotyps“ zurück. Diesess Körperideal übe einen erheblichen Zwang zur Konformität aus.

Für die Bevölkerung in ländlichen Regionen ermittelt das Landesamt für Statistik einen durchschnittlichen BMI von 26,1. Das eher ländlich als städtisch, geschweige denn großstädtisch geprägte Oberfranken scheint den Zusammenhang zwischen Urbanität und BMI zu bestätigen. Auf der Suche nach Gründen bewegt sich Uhle nur tastend voran: „Womöglich ist die Versorgung mit fett- und zuckerärmeren Speisen vor allem in den Mittagspausen nicht so gut wie in den Städten.“

#### 3. Mit steigender beruflicher Qualifikation sinkt der BMI

Je höher der berufliche Bildungsabschluss der befragten Personen ist, desto niedriger ist deren BMI.

Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss haben einen BMI von 26,6. Personen mit einem akademischen Abschluss sind in Bayern mit einem durchschnittlichen BMI von 24,6 deutlich schlanker. Auch hier treten Unterschiede zwischen Oberfranken und Oberbayern offen zutage. In Oberbayern stehen laut dem Landesamt für Statistik 1,1 Millionen Personen mit einem akademischen Abschluss 640.000 Menschen ohne schulischen oder beruflichen Abschluss gegenüber. In Oberfranken dagegen ist dieses Verhältnis negativ: 142.000 Personen stehen 147.000 Personen entgegen.

Den möglichen Zusammenhang zwischen Bildungsgrad und BMI erklärt sich Uhle mit einem „unterschiedlich großen Interesse für Ernährungsfragen“. Hinzu käme ein unterschiedlich bemessener finanzieller Spielraum, die eigene Ernährung bewusst zu gestalten.

Spätestens an dieser Stelle wird der BMI zu einer sozialen Frage.

#### Brutale Tendenz nach oben

Die Studie zum BMI der bayerischen Bevölkerung trägt den Titel „Wie gesund ist Bayern?“. Das Landesamt liefert die Zahlen, die Schlüsse daraus müssen aber Fachleute wie Collin Uhle ziehen. Er sagt: „Bayern ist leider nicht gesund.“

Zwar dürfe Übergewichtigkeit nicht umstandslos mit einer schwerwiegenden Erkrankung gleichgesetzt werden. Allerdings zähle Übergewicht „zu den wichtigsten Faktoren einer nicht genetischen Krebserkrankung und Diabetes Typ 2“.

Dass die BMIs seit den Interviews im Jahr 2021 gesunken sind, glaubt Uhle im Übrigen nicht. Im Gegenteil: „Die Tendenz geht brutal nach oben.“

Uhle rechnet in „zehn bis 20 Jahren“ mit einem deutschlandweiten BMI von 30.

#### Berechnung des BMI

**Rechenweg** Körpergewicht in Kilogramm dividiert durch die Körpergröße in Metern im Quadrat.

**Beispiel** Bei einer Größe von 1,80 Meter und einem Gewicht von 75 Kilo, lautet die Rechnung: 1,80 mal 1,80 = 3,24. Anschließend 75 geteilt durch 3,24. Das ergibt einen BMI von 23,1.

#### BUSUNFALL

## Durch Dachluke ausgestiegen

**Würzburg** – Auf schneegeglatter Straße sind in Würzburg zwei Busse in einen Straßengraben gerutscht. Eines der Fahrzeuge stand danach so ungünstig, dass sich die Türen nicht mehr öffnen ließen. „Die etwa zehn Fahrgäste und der Fahrer mussten durch die Oberluke aussteigen“, sagte ein Polizeisprecher am Mittwoch.

Verletzt wurde nach ersten Erkenntnissen niemand. Insgesamt gab es in Unterfranken witterungsbedingt am Morgen Dutzende Unfälle, über Schwerverletzte war zunächst nichts bekannt. Zumeist blieb es bei Blechschäden. Unerwartet heftige Schneefälle hatten am Morgen den Verkehr in einigen Teilen Frankens durcheinandergewirbelt. *dpa*

#### KOMMISSAR ZUFALL

## Unfall entlarvt Autodieb

**Aschaffenburg** – Durch einen Unfall in Rheinland-Pfalz ist der Diebstahl eines Autos aus Aschaffenburg aufgefliegen. Verkehrspolizisten hätten den beschädigten Wagen ohne Fahrer auf der Autobahn 3 nahe Montabaur (Westerwaldkreis) gefunden, teilte die Polizei am Dienstag mit.

Offenbar habe ein unbekannter Fahrer ohne fremde Beteiligung einen Unfall gebaut. Später fanden Kripobeamte heraus, dass der Wagen zuvor aus einem Aschaffener Autohaus gestohlen worden war. Die Ermittler suchen nach Zeugen. *dpa*

#### WEINE

## Qualität aus Franken

**Würzburg** Die Menge an Qualitätswein aus Franken hat sich im Jahr 2022 deutlich erhöht. Die Weinprüfstelle der Regierung von Unterfranken zeichnete 84 Prozent der Weinmenge als Qualitätsweine aus, wie ein Sprecher am Montag mitteilte. 2021 hatte der Anteil bei 76 Prozent gelegen. Die Auszeichnung Prädikatswein erhielten dagegen 16 Prozent (2021: 22 Prozent).

Die Weinprüfer beurteilten die Qualität von 33 Millionen Litern Wein. Der meiste Wein stammte dabei aus dem Jahrgang 2021, etwa fünf Prozent bereits aus dem Jahr 2022. 98 Prozent der Weine bestanden die amtliche Prüfung.

Die mit Abstand größte Weinmenge stellte mit 77 Prozent der Weißwein dar. Je rund zehn Prozent entfielen auf Rotlinge und Rotweine. Als Grundlage dienten den geprüften Weinen 49 verschiedene Rebsorten. Den größten Anteil hatte dabei mit 37 Prozent der Silvaner, gefolgt vom Müller-Thurgau mit 21 Prozent. Auf Platz 3 landete der Bacchus mit 16 Prozent, gefolgt vom Riesling mit fünf Prozent und der laut den Weinprüfern mengenmäßig bedeutendsten Rotweinsorte in Franken, Domina, mit vier Prozent. *dpa*